

Kleine Heimatkunde (16)

Historie des BSR-Standortes Ringbahnstraße

Martin Schwarz

Passend zum Artikel in der letzten Ausgabe des Parkring-Info, in dem ich über die Besichtigung des denkmalgeschützten BSR-Gebäudes berichtete, hier nun die „Kleine Heimatkunde“ über das ehemalige Kasernengelände an der Ringbahn. Ungefähr der Ort, auf dem sich heute auch die Gebäude der BSR befinden.

Durch die zunehmende Bedeutung der Eisenbahn führten militärstrategische Überlegungen dazu, den Standort an der Ringbahn, die 1871 ihren Betrieb aufnahm, weiter auszubauen und die Nachschubeinheit des preußischen Heeres, das Garde-Train-Bataillon hier zu stationieren. Die Eröffnung der Bahnstation Tempelhof fand 1875 statt.

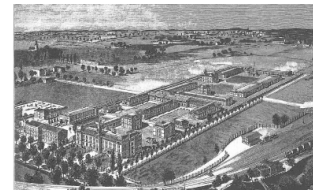
Bereits in den Jahren 1875-78 errichtete man das Garnison-Lazarett II (später Wenckebach-Krankenhaus). Durch den Anschluss an die Pferdebahn konnten erkrankte oder verletzte Soldaten per Straßenbahnwagen schnell ins Lazarett transportiert werden. Von der großen, von 1883-86 erbauten Kasernenanlage des Garde-Train-Bataillons, das sich südlich der Ringbahn vom heutigen Tempelhofer Damm bis zur Manteuffelstraße hinzog, stehen heute nur noch wenige Gebäude. Und zwar das dreigeschossige Inspektorenhaus, direkt am Te-Damm (gut zu sehen von der Autobahnabfahrt der A 100) der Pferdestall und der Krankenstall. Diese Backsteinbauten erinnern an die militärische Nutzung des Geländestreifens zwischen Ringbahnstraße und Bahntrasse. Es handelt sich um Nebengebäude der Kaserne der Nachschub- und Versorgungseinheit des Garde-Corps, die 1883-86 nach Entwurf von C. Bernhardt errichtet wurde. Die Kaserne gehörte in den 1880er Jahren zu den modernsten Anlagen in Berlin, denn sie besaß eine elektrische Lichtanlage, verfügte über eigene Wasserversorgung und war an die Kanalisation angeschlossen. Durch ihre Lage außerhalb der Stadt, unmittelbar an den

Gleisen der Ringbahn, entsprach sie den militärstrategischen Überlegungen, die Eisenbahn für den Nachschub einzusetzen. Das Bataillon hatte die Aufgabe, das Garde-Corps mit Waffen, Munition und Lebensmitteln zu versorgen. Mit dem Bau der Kaserne begann die Verlagerung militärischer Einrichtungen aus dem dicht besiedelten Stadtgebiet Berlins an den Rand des Tempelhofer Felds. Dem Garde-Train-Bataillon folgten später das Garde-Kürassier-Regiment, sowie die an der General-Pape-Straße angesiedelten Eisenbahn-Regimenter Nr. 2 und Nr. 3 sowie die Landwehrenspektion.

Die Kaserne wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört, der räumliche Eindruck hat sich durch den Bau der Stadtautobahn verändert.

Der jetzt noch vorhandene lang gestreckte Backsteinbau auf dem Grundstück der Berliner Stadtreinigung war der Mitteltrakt einer dreiteiligen

Stallanlage für 246 Pferde, die sich um zwei Reitplätze legte. An der Ringbahnstraße ist ein kleines, einstöckiges Stallgebäude erhalten geblieben. Dort, im ehemaligen Krankenstall, wurden erkrankte Pferde behandelt. Die Gebäude sind mit rotem Backstein verkleidet und durch Gesimse gegliedert, in der Erdgeschosszone wechseln sich rote und dunkel gebrannte Ziegellagen ab, unter dem Hauptgesims sind markante Rundbogenfriese ausgebil-



det. Das entspricht der Backsteinarchitektur, die in Berlin und Preußen noch bis in die 1890er Jahre hinein für öffentliche Gebäude üblich war. Die Stallgebäude sind in die heutige Nutzungskonzeption der BSR einbezogen und in Büro- und Seminarräume umgestaltet worden. Dem ehemaligen Militärstandort Tempelhof sind auch die zwei weiter westlich gelegenen viergeschossigen Getreidespeicher zuzuordnen, die 1894 errichtet wurden. Sie waren später dem Heeresproviantamt unterstellt.

Die Grundstücke mit Gleisanschluss an der Ringbahn lockten auch Unternehmen der Eisenbahnbranche an. 1894 errichtete die Fa.

Orenstein & Koppel auf einem Gelände zwischen Ringbahn und Kaserne, etwa dort wo heute die Autobahn verläuft, eine Feldbahnfabrik. Diese hatte beste Absatzmöglichkeiten auch durch die unmittelbare Nähe befindlichen Eisenbahnregimenter. Durch die beschränkten Erweiterungsmöglichkeiten kam das Unternehmen in diesem aufstrebenden Industriezweig schnell an die Grenzen seiner Möglichkeiten. Deshalb wurde die Produktion nach Spandau verlegt. Außerdem gab es Probleme mit dem Funkenflug wegen der Nähe der Mehl- und Getreidespeicher des Proviantamtes. Diese beiden roten Backsteinbauten sind erhalten geblieben und stehen unter Denkmalschutz.